Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen a Zeile 50 Pfg.

Nr. 292. Mittwoch, den 18. Dezember **1901.**

Hierzu ein Beiblatt.

Es ist ratsam,

die Zeitung schon jetzt bei den Briefträgern bezw. Postanstalten für das 1. Vierteljahr 1902 zu bestellen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden wird.

Was diese Zeitung kostet, ist am Titelkopfe derselben zu lesen.

Wer das **„Illustrierte Sonntagsblatt“** zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung **ausdrücklich angeben.**

§ Schutz der einheimischen Arbeiter.

In einer Zeit, in der bei uns so viel vom „Schutz der nationalen Arbeit“ die Rede ist, darf der deutsche Arbeiter, der nichts hat, als seine Arbeitskraft, doch wohl auch Anspruch auf Schutz erheben. Zumal angesichts der täglich wachsenden Arbeitslosigkeit kann er beanspruchen, daß ihm nicht auch noch durch Konkurrenz ausländischer Arbeiter der Erwerb seines Unterhaltes erschwert werde. Die günstige Konjunktur der letzten Jahre hat immer mehr fremde Arbeiter, Polen, Tschechen, Kroaten, Italiener über die deutsche Grenze gelockt, besonders wurden sie bei Erdarbeiten, im Baugewerbe und im Bergbau, sowie im Textilgewerbe beschäftigt.

Den Unternehmern waren sie schon deshalb willkommen, weil sie billiger als die einheimischen Arbeiter zu haben sind. Sie begnügen sich nicht nur selbst mit niedrigeren Löhnen, schlechter Unterkunft und Kost, sondern helfen durch ihre Konkurrenz auch die Löhne der einheimischen Arbeiter drücken oder verhindern wenigstens ihre Steigerung. Sogar städtische Verwaltungen bevorzugen vielfach die fremden Arbeiter. So lange in der Industrie starke und wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften bestand, war die fremde Konkurrenz nicht so bedenklich. Ja, die Polen, Italiener usw. waren vielfach ganz unentbehrlich, da einheimische Kräfte für gewisse Arbeiten, besonders Erdarbeiten, wie Kanal- und Eisenbahnbauten, gar nicht oder doch nicht genug und nur gegen hohen Lohn zu haben waren. Wer irgend andere Arbeit finden konnte, der unterzog sich der schweren und ungesunden Arbeit des Erdkarrens und Grabens nicht.

Nunmehr sind aber die Verhältnisse umgeschlagen. Die Industrie läßt Tausende von Arbeitern ab. Da noch im Anfang dieses Jahres, als schon die Krisis im Anzuge war, der Zuzug fremder Arbeiter andauerte, so waren manche Gegenden, namentlich in Mitteldeutschland, bald mit fremden Arbeitslosen überschwemmt. Wie die „Arbeitsmarkt-Korr.“ in einem längeren, diese Dinge erörternden Artikel mitteilt, hielten sich im Mai 500 Kroaten zeitweilig beschäftigungslos bei Hildesheim auf. Sie wurden von der Polizei kurzer Hand ausgewiesen. Natürlich erheben die einheimischen, arbeitslos gewordenen Arbeiter jetzt lebhafte Klage über die Fremden, die noch beschäftigt werden und ihnen das Brot wegnehmen. So beschwerten sich in Plauen die Bauarbeiter in einer Petition an die Stadtverordneten über die Bevorzugung der Italiener, Kroaten und Tschechen, die selbst von der Stadtbauverwaltung beschäftigt wurden. In Halle sind die Arbeiter unwillig, weil dort 250 Ausländer am Rathausbau beschäftigt wurden. In Pommern sind bei dem Bau zweier Bahnlinien ebenfalls überwiegend Ausländer thätig. Selbst Großindustrielle finden jetzt, daß die Beschäftigung ausländischer Arbeiter ihre zwei Seiten hat, wenn nämlich Konkurrenten solche beschäftigen können, und sie selbst nicht. Während Großindustrielle in Sachsen, Thüringen und Pommern die Reichsregierung ersucht haben, die noch bestehenden Beschränkungen aufzuheben, haben andere beim sächsischen Ministerium eine Petition um Erlaß eines Verbotes der Beschäftigung ausländischer Arbeiter eingereicht. Da die Kommunalverwaltungen in der Zeit der Arbeitslosigkeit ein lebhaftes Interesse daran haben, daß die einheimischen Arbeiter nicht durch fremde aus der Arbeit verdrängt werden und damit die Armenlasten wachsen, so hat eine Reihe thüringischer Gemeinden bei der Reichsregierung ebenfalls um ein Verbot der Masseneinwanderung tschechischer und polnischer Land- und Industrie-Arbeiter petitioniert.

Vielfach zeigen die Behörden sich denn auch bereit, den Wünschen nach Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes von Ausländern nachzukommen. Auf der Laurahütte in Oberschlesien wurden 800 Ausländer entlassen mit der Begründung, daß es auf Anraten von höherer Stelle geschehe. Gleichzeitig erfolgte auf einem anderen oberschlesischen Werke die Entlassung von 130 ausländischen Polen. Die anhaltische Regierung hat sämtliche bisher in den Dessauer Staatsbetrieben beschäftigten Ausländer entlassen, und ausgewiesen. Man muß wünschen, daß die Abschiebung der fremden Arbeiter in noch weiterem Umfange erfolge. Für die Betroffenen ist das gewiß recht traurig, allein die einheimischen Arbeiter stehen uns doch näher als die fremden, und niemand kann billigerweise verlangen, daß die einheimischen Arbeiter darben sollen, während die ausländischen bei uns ihren Unterhalt finden. Da die fremden zum großen Teil zu uns herüber gekommen sind, nicht weil sie zu Hause keine, sondern weil sie bei uns lohnendere Arbeit fanden, so bedeutet ihre Abschiebung noch nicht gleich, daß sie ins Elend geraten müssen. Sie finden vielleicht zu Hause Arbeit, wenn auch schlechter bezahlte. Jedenfalls ist es Sache ihrer Heimatsbehörden und Gemeinden, für ihren Unterhalt aufzukommen, und nicht unsere.

Manche einheimische Unternehmer behielten die Fremden gewiß gern auch jetzt noch, weil sie so billig sind. Allein das kann nicht entscheidend sein. Zunächst haben unsere eigenen Arbeiter Anspruch auf Beschäftigung, nicht die Unternehmer Anspruch auf möglichst billige Arbeitskräfte. Uebrigens werden ja infolge der Arbeitslosigkeit auch die einheimischen Kräfte bedeutend billiger als früher. Die Landwirte des Ostens, die auf den Zuzug ausländischer Arbeiter angewiesen waren, können jetzt gegen deren Abschiebung auch keinen Einspruch erheben. Es strömen ja jetzt so zahlreiche abgewanderte Arbeiter aus dem industriereichen Westen und den Städten nach dem Osten zurück, daß sie wohl ausreichenden Ersatz für die fremden bieten.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. -+ Berlin, 17. Dez. Die Ausgestaltung der **Akademie zu Münster** zu einer Universität wird, wie die Nat. Ztg. erfährt, bereits am 1. Oktober 1902 in Kraft treten. Die erforderlichen Positionen werden in dem nächsten preußischen Etat erscheinen. Die Ausgestaltung wird jedoch nicht, wie es bisher hieß, zunächst durch Angliederung einer nur juristischen Fakultät, sondern einer juristisch-staatswissenschaftlichen Fakultät erfolgen. Es ist dies eine Neuerung, die an süddeutschen Universitäten schon längere Zeit besteht, für Preußen jedoch hier zum ersten Male eingeführt wird. Für Jurisprudenz werden fünf ordentliche und zwei außerordentliche Professoren berufen werden, die Staatswissenschaften, die bisher an der Akademie zu Münster nur durch einen außerordentlichen Professor vertreten waren, werden entsprechend verstärkt werden. Die in letzter Zeit viel erörterte Konfessionsfrage der Universitäten wird für Münster eine besondere Form annehmen. Dort bestehen bis jetzt nur zwei Fakultäten, eine katholisch-theologische und eine philosophische. Mit Rücksicht auf die erstere sind dort die Professuren der Geschichte und der Philosophie längst „konfessionalisiert“. Man will sie nun „insoweit entkonfessionalisieren, daß die künftigen Studierenden der Rechte, der Staatswissenschaften und später der Medizin, nicht lediglich darauf angewiesen sind, Geschichte und Philosophie bei Professoren zu hören, welche im Hinblick auf die Studierenden der katholisch-theologischen Fakultät angestellt sind.“ Hier also will man schleunigst Vorkehrungen treffen, damit die nichtkatholischen Studenten nicht gezwungen sind, katholische Dozenten zu hören — was, nebenbei bemerkt, ohnehin schon nicht der Fall war. Wenn aber einmal an einer Universität ein Katholik angestellt werden soll, damit katholische Studenten nicht allein auf die Vorlesungen nichtkatholischer Professoren angewiesen sind, dann schreit man über „Konfessionalisierung der Wissenschaft“. Herr Mommsen erläßt einen Protest, und ein ganzer Schwarm „voraussetzungsloser“ Kollegen schickt ihre Zustimmungsadressen.

+ Die Sammlungen der Polen für die **Wreschener Verurteilten** sind bereits auf 90000 Mk. gestiegen.

— Zu Ehren des **Großfürsten-Thronfolgers** von Rußland fand heute abend ein Galadiner bei dem russischen Botschafter, Grafen v. d Osten-Sacken statt, an dem auch der

---

(:) Dem König Schach.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Und der Friede kam.

Friedrich's Feldherrntalent überwand selbst die Ausdauer seiner Feinde, und gekrönt mit dem Lorbeer des Genies konnte er sich endlich in Sanssouci zur Ruhe setzen, als die Glocken den Frieden von Hubertsburg einläuteten.

In den gnädigsten Ausdrücken beglückwünschte dann Seine Majestät die beiden Brautpaare auf dem Amtshofe zu Woiselwitz, als die Doppelhochzeit im Frühjahre 1764 lustig gefeiert wurde. Zugleich enthielt das königliche Handschreiben für Rudolph von Adelebsen, welcher von nun an der Bewirtschaftung seiner Güter leben wollte, unter Beilegung des Generalstitels die Entlassung aus dem königlichen Dienste, Leo v. Strachnitz aber wurde zum Stadtkommandanten von Breslau ernannt, welchem Amte er noch lange Jahre an der Seite seiner Elise vorstand.

* * *

Im Armenspital zu Breslau lag ein Kranker, der sich unaufhörlich unruhig umherwälzte; es war ein Säufer, der am Delirium zu leiden schien. Wiederholt hatte er den Arzt gebeten, er möge veranlassen, daß er den Stadtkommandanten sprechen könne, bis sich endlich der Mediziner erweichen ließ und einen Zettel an Leo mitnahm, der nichts als das Wort Warkotsch enthielt.

Als der Doktor diesen dem General überreichte, erblaßte derselbe. War es jetzt nicht seine Pflicht, den in die Acht erklärten Königsmörder und Verräter aburteilen zu lassen? — Er schwankte lange. Endlich rief er den Arzt zu sich:

„Wie lange hat der Spitalkranke, der Ihnen den Zettel gab, noch zu leben, Doktor?“

„Keine Woche mehr, Exzellenz; er leidet an Tuberkulose!“

„Dann geben Sie ihm alles, — verstehen Sie? — was er wünscht; sagen Sie ihm aber, ihn zu sehen, hätte ich mich geweigert!“

Nach acht Tagen brachte man den ehemaligen Baron Warkotsch auf den Spittelkirchhof, wo er unbekannt an abgelegenem Orte beigesetzt wurde. So rächt sich alle Schuld auf Erden.

* * *

Es ist Herbst geworden; man schreibt bereits 1786.

Im Garten von Sanssouci fallen schon die Blätter ab, nur die hohen Taxushecken stehen noch dunkelgrün da, um den weißen Marmorbildsäulen einen hübschen Hintergrund zu geben.

Ueber die Terasse kommt ein hoher graubärtiger General daher, gestützt auf den Arm eines älteren Mannes in der Uniform eines königlichen Gartenintendanten:

„Hier wollte er ruhen, aber Seine Majestät Friedrich Wilhelm II., hielten den Platz nicht für würdig genug; so wurde der Sarg in die Gruft der Garnisonkirche zu Potsdam gebracht.“

„Sahst Ihr ihn öfter, Kappel?“

„Jeden Tag Excellenz! Noch Anfangs August saß er hier im Lehnstuhle und ließ sich von der Sonne bescheinen. „Bald werde ich ihr näher sein!“ redete er mich lächelnd an, als ich ehrfurchtsvoll grüßend vorbei wollte. Dann meinte er; „Geht's Ihm gut, Kappel? Was macht die Familie?“

„Ich vergaß sogar, darnach zu fragen, Kappel, entschuldigt!“

„Alle wohl, Excellenz; beide Jungen machen sich vortrefflich und stehen zum Premierleutnant!“

„Danke! Und mit den Ihrigen, Excellenz, wie sieht's da aus?“

„Bin zufrieden! Mein Rittmeister will gern nach der Residenz; daher bin ich auf dem Wege zu Seiner Majestät. Der Hauptmann dagegen gefällt sich in Köln sehr gut!“

„Und, Excellenz, daß ich's nicht vergesse, was macht der alte Herr von Znaim?“

„Wir haben ihn schon vor drei Jahren begraben, Kappel; seitdem wohnt die Amtmännin bei Herrn und Frau v. Adelebsen in Strehlen; denn mein Freund Adelebsen hat ja Selma geheiratet!“

„Hat Frau Selma ihren Gram vergessen?“

„Ist eine charmante Frau geworden, Kappel; sechs blühende Kinder hat sie meinem Freunde geboren, eines hübscher als das andere.

Sie gingen weiter. Wir erkennen in beiden leicht Leo von Strachnitz und Matthias Kappel. Nach einer Weile fing die Excellenz wieder an:

„Also, ruhig und ohne Kampf entschlief Friedrich?“

„Wie ich sage, Excellenz; es war vorauszusehen, denn die Wassersucht kam dazu. Als Ziethen im Januar dieses Jahres starb, lächelte der große König wehmütig und meinte: „Ziethen ist prompt; er kommandierte immer die Avantgarde; ich folge mit der Hauptarmee bald nach!“ Am 17. August entschlief er dann ganz sanft!“

„Er wird ewig leben, Kappel!“

„Ja, das meine auch ich!“

„Was wäre dieses Sanssouci ohne Friedrich, der es berühmt machte! Doch nun kommt zu Seiner Majestät!“

Und beide schritten dem Schlosse zu.

Kaiser teilnahm. Die Abreise des Großfürsten-Thronfolgers erfolgte abends 11 Uhr, der Kaiser gab dem Großfürsten bis zum Bahnhof das Geleit.

— Der mehrfach erwähnte Burenführer **Kronewald**, neuerdings auch Gronewald genannt, hat auch hier sich aufgehalten. Er behauptete hier, von Leyds 1000 M. erhalten zu haben, welche ihm gestohlen seien und erlangte von einem hiesigen Verein auch eine Unterstützung; als er weitere Gelder verlangte, ersuchte man ihn um Legitimation und Belege seiner Thätigkeit. Darauf verschwand er sofort aus Berlin und tauchte dann in Münster auf. Neuerdings haben sich auch seine Hintermänner im Münsterlande von ihm zurückgezogen.

Oesterreich-Ungarn. Die **furchtbaren Skandalscenen** der Wiener Reichsratsitzungen veranlassen die Blätter aller Parteien Oesterreich-Ungarns, den guten Ton im Parlament à la Knigge zu predigen. Da aber alle Parteien mehr oder weniger sich schuldig gemacht haben, so behaupten alle Parteien, daß „die anderen" die schlimmsten wären. Aber alle Parteien schwimmen in Thränen, in Krokodilsthränen: sie beklagen nun zum so und sovielten Male ohne Erfolg den Mangel an parlamentarischem Anstand! Wir haben unsern Lesern Proben des Verkehrstones dieser letzten Parlamentssitzungen gegeben, wobei die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten den ersten Platz einnahmen. „Infamer Kerl!" — „Hutschenschleuderer!" — „Dieb!" — Akademisch gebildeter Trottel!" — so wogte es hin und her, und die Tschechen und Sozialdemokraten haben sich immer mehr überboten. Die Sozialdemokratie hat nun in letzter Woche den Vogel abgeschossen. Die „Ostdeutsche Rundschau", welche diesen scheußlichen Zuständen einen „Leid"-Artikel widmet, schreibt darüber:

Der Paroxismus des Schimpfens hat seinen höchsten Stand erreicht; es rang sich aus der schönen Seele eines Parlamentariers der duftige Erguß los, den man als gesitteter Mensch nur unter Hinweis auf eine kräftige Stelle in Goethes „Götz von Berlichingen" anzudeuten wagt, weil man sich eben als gesitteter Mensch nicht der Sprache der Kanaille zu bedienen gewohnt ist. Es war in einem gewissen Sinne tröstlich, daß niemand, auch das stenographische Protokoll nicht, in der Lage war, den Herrn zu nennen, dem jenes „klassische Wort" in der Hitze des Gefechts entschlüpft war; man schämte sich und hatte nur den einen Wunsch, daß dieses pöbelhafte Wort im Parlamente, also im Centrum des staatlichen Lebens, niemals gesprochen worden wäre. Aber die Gemeinheit — auch sie ist vielleicht ein Laster — hatte sich nun einmal erbrochen und die Tugend setzte sich zum Redaktionstische und schrieb die schönen Leitartikel in den heutigen Morgenblättern. Nur ein einziges Blatt klagt diesmal nicht — die „Arbeiterzeitung". Sie schämt sich nicht, ja, mit einem gewissen Stolze innerlicher Genugthuung stellt sie heute fest, daß es der Herr Abgeordnete Schuhmeier war, der das Wort gesprochen. (Das Blatt deutet die Redensart durch die fünf Anfangsbuchstaben an. Red.) Die Arbeiterzeitung schreibt: „Aber die Abgeordneten Ellenbogen und Schuhmeier erwehren sich der Horde mit großer Ueberlegenheit; wir stellen mit Vergnügen fest, daß unsere Genossen dem christlich-sozialen Pack auch im Schimpfen weitaus über sind." Und an einer anderen Stelle: „Es ist ganz gut, daß sie (die Sozialdemokraten) den christlich-sozialen Terroristen in jeder Hinsicht gewachsen sind und auf jede Freiheit die entsprechende Antwort geben. Manieren dort, wo sie nützlich sind; Grobheit dort, wo sie nötig ist: so soll man es immer halten." So. Wir hielten uns für verpflichtet, der Oeffentlichkeit diese immunmodernen Geständnisse der „Arbeiterzeitung" zur Kenntnis zu bringen. Das Organ der österreichischen Sozialdemokratie hat das Recht auf Gemeinheit öffentlich für seine Partei reklamiert!"

So die „Ostdeutsche Rundschau". Der Redakteur dieses alldeutschen Blattes ist der wegen eines Ehebruchsskandals von der parlamentarischen Schaubühne jüngst zurückgetretene Abg. — Wolf, der bekanntlich seither zu den rauhbeinigsten und schimpfgewaltigsten Parlamentariern der österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte. Zu einer ländlich-sittlichen Einladung hat er es im Parlament allerdings noch nicht gebracht; darin ist ihm „Genosse" Schuhmeier über.

Rußland. Petersburg, 16. Dez. Die russische Regierung hat **mit Persien** soeben eine **Zollkonvention** abgeschlossen, wonach beide Länder ihre Produkte gegenseitig zollfrei einführen. Für Erzeugnisse anderer Länder wird Persien den russischen Zolltarif anwenden. Rußland hat damit ein äußerst vorteilhaftes Geschäft gemacht. Die zollfreien Waren werden natürlich allen übrigen die empfindlichste Konkurrenz bereiten.

Der Vertrag macht offenbar das große orientalische Reich in wirtschaftlicher Hinsicht zu einer Provinz Rußlands, und damit ist die politische Angliederung von selbst gegeben. Die russische Diplomatie hat einen neuen Beweis von der eminenten Geschicklichkeit geliefert, mit der sie in Asien operiert, und mit der sie speziell Englands durch den Burenkrieg herbeigeführte militärisch-politische Schwäche zu benutzen versteht. Denn England ist der leidende Teil bei der russisch-persischen Abmachung; seine jahrzehntelangen Bemühungen, dem Zarenreiche in Persien den Rang abzulaufen, sind gescheitert, der nordische Koloß hat festen Fuß am südlichen Weltmeer gefaßt, und die Herrschaft Großbritanniens in Indien, wo seine wichtigsten Lebensinteressen ruhen, ist durch eine neue Angriffsposition aufs ernsteste bedroht.

England. London, 16. Dez. **Rosebery,** wiederholt Minister des Auswärtigen unter Gladstone und nach Gladstones Tode Ministerpräsident, erklärte in seiner Rede zu Chesterfield: Die liberale Partei sei in der Genesung, sie sei die irische Allianz los, da diese sich an den Feind gehängt habe. Sein Rat sei, die liberale Partei müsse ihre Einigkeit wahren, doch werde er nicht sagen wie. Falls er an der Regierung wäre, würde er für die Wirksamkeit der parlamentarischen und militärischen Maschinerie sorgen. England werde von der ganzen Welt gehaßt, das sei nicht so gewesen, als die gegenwärtige Regierung ans Ruder kam. Chamberlains Reden seien harmlos genug für England, aber im Auslande eine nationale Gefahr für England. Die Regierung hätte Krüger fragen sollen, warum er rüstete, dadurch wäre der Krieg vermieden oder verkürzt worden; sie hätte den Raubzug Jamesons untersuchen und Transvaal eine Entschädigung zahlen sollen. Wenn keine andere Regierung als die gegenwärtige möglich sei, könne man die Reichsidee aufgeben. Der Krieg habe Englands internationale Stellung geschwächt, die Reform im Innern aufgehalten und die Regelung in Südafrika verzögert. Der Krieg müsse jedoch zu Ende geführt werden. Das Ende werde ein regulärer Frieden und eine reguläre Verständigung sein. England würde daher nicht taub sein gegen **Friedensvorschläge von einer** verantwortlichen Seite, es könne aber selbst nicht solches Angebot machen. **Rosebery** schloß: Er appelliere nicht an eine Partei, er appelliere vom Parlament und von der zerfallenen Opposition an das Tribunal, welches die Geschichte des Reichs in Händen halte, an die öffentliche Meinung. Die Buren kennen die Bedingungen Kitcheners. Die Bedingungen ständen noch offen. Die Unabhängigkeit der Buren sei für immer dahin. Er sei nicht für die Abdankung Chamberlains und Milners, auch nicht für Entsendung eines Friedenskommissars nach Südafrika. Er sei für eine möglichst liberale Amnestie und Amullierung der Kitchenerschen Proklamation, er biete dem Lande seine Dienste an. (Großer Beifall.)

London, 17. Dez. Die Blätter betrachten Roseberys Rede als eine Aufforderung zur Bildung einer neuen Partei. In politischen Kreisen wird seine Abwendung von der Homerule und der Irenpartei als eine direkte Einladung an die liberalen Unionisten ausgelegt, in die Reihen der neuen Partei einzutreten.

Asien. China. Peking, 15. Dez. Nach Weisungen, die ihm zugegangen sind, verlangt Prinz Tschun jetzt dringend von Rußland, daß es seine einzelnen Forderungen wegen der **Mandschurei** bestimmter fasse, da die von Rußland vorgeschlagenen Vertragsbestimmungen in ihrer jetzigen Form so vage seien, daß sie Rußland so gut wie völlig freie Hand ließen. Der japanische Gesandte teilte dem Prinzen Tschung mit, Japan werde für alle Rußland in der Mandschurei eingeräumten Vorteile gleichwertige Zugeständnisse verlangen.

[:] Der Krieg in Südafrika.

Bothas neueste Meldungen an Krüger

lauten so zuversichtlich, wie nur möglich. Aus ihnen geht hervor, daß die Zahl der im Oranjefreistaat und in der Kapkolonie stehenden Burenstreitkräfte 24000 Mann beträgt, darunter 14000 Mann Ausgebildete und 10000 Rekruten, welche zum größten Teil aus der Kapkolonie stammen. Weiter heißt es in der Nachricht, die Buren hätten Lebensmittel in großer Fülle, die sie aus den von den Engländern nicht besetzten Provinzen bezogen, sowie aus den den Engländern abgenommenen Proviantzügen entnommen hätten. Der Entschluß, bis zum Tode zu kämpfen, werde von den Buren mehr denn je aufrechterhalten. Wie es schließlich heißt, werden die Buren weder ein Kompromiß, noch ein Protektorat oder trügerische Autonomievorschläge annehmen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 12. Dez. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Als gestern abend der 13jährige Sohn des Bäckermeisters Herrn Bönkhoff, Münsterstraße hierselbst wohnend, das Pferd vor seinem mit Möbeln beladenen Wagen über die Brüderstraße führte, fiel ein Teil vom Wagen herab und streifte das Pferd, welches infolgedessen scheute und sich losriß. Der Knabe kam hierdurch zu Fall und stürzte so unglücklich, daß die Räder des Wagens über ihn hinweggingen. Der dem Wagen folgende Vater hielt den entseelten Körper seines Sohnes in den Armen.

Dortmund, 15. Dez. In Gemeinden des Landkreises Dortmund wie Marten, Wischelingen usw. machen sich als Folgen des Bergbaues große Bodensenkungen bemerkbar. Bei regnerischem Wetter ist in Marten das gesunkene Gelände überflutet und der Weg zum Friedhofe gesperrt. Als dieser Tage eine Leiche beerdigt werden sollte, mußte über die überfluteten Stellen eine Brücke geschlagen werden. Die Gelsenkirchener Gesellschaft, deren Gruben Germania und Zollern im Senkungsgebiete liegen, sucht möglichst Abhülfe zu schaffen. Jetzt wurden größere Ländereien und auch das Staurecht des Gutes Wischelingen für etwa 400000 Mk. erworben.

Iserlohn, 17. Dez. Der Ingenieur Schulte von hier wurde in der vergangenen Nacht in einem von Elberfeld nach Köln fahrenden Zuge erhängt aufgefunden.

Witten, 17. Dez. Auf dem hiesigen Gußstahlwerk fuhr heute morgen eine Rangiermaschine gegen ein schweres Thor, hob dieses aus den Angeln und stürzte es auf den Arbeiter Butterweck, der sofort getötet wurde.

Bochum, 16. Dez. Dem Wiarus Polski wird gemeldet: Den Vorständen des polnischen Josephsvereins in Altenbochum und dem Broniflawaverein in Wiemelshausen eröffneten die Behörden, daß die künftige Verhandlungssprache ausschließlich deutsch sein müsse.

Bochum, 17. Dez. Die Bergleute Haverkamp aus Stiepel und Jakelski aus Baak, die sich im Walde zum Schlafen niedergelegt hatten, sind erfroren.

Barmen, 16. Dez. Eine ebenso interessante wie schwierige Aufgabe wurde in einem Seitenflügel der Fabrik von August Luhn & Co. in Barmen glücklich gelöst. Auf das dreistöckige Gebäude sollte, ohne daß das Dach abgerissen wurde, ein weiteres Stockwerk aufgemauert werden. Dieses zu erreichen, erforderte, daß man das 120 Fuß lange und 40 Fuß breite Fabrikgebäude um 4½ Meter mittelst Winden hochschraubte, und dann die neue Etage zwischenmauerte, welche Arbeit mittlerweile ohne Zwischenfall aufs Beste Erledigung gefunden hat.

Krefeld, 17. Dez. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde unter anderem gegen den Fabrikarbeiter Andreas Esser aus Uerdingen verhandelt, der sein Kind derart mißhandelt hat, daß es im Alter von 1 Jahre starb. Die Leiche wurde konfisziert und von zwei Aerzten untersucht. Diese stellten fest, daß das Kind fünf Knochenbrüche, die zum Teil wieder verheilt waren, erlitten hatte; ferner war darauf zu schließen, daß es durch Schlagen eine Gehirnerschütterung davongetragen hatte. Esser hat offenbar systematisch auf den Tod des kleinen Wesens hingearbeitet. Der in Haft befindliche Angeklagte, der sich ferner noch wegen Verführung seiner 15jährigen Schwägerin zu verantworten hatte, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren verurteilt. Das Gericht erkannte auf eine so hohe Strafe, weil es annahm, die Handlungsweise des Esser seinem Kinde gegenüber grenze an Mord.

Solingen, 17. Dez. Die organisierten Scherenschleifer, etwa 1000, haben heute früh, soweit sich feststellen läßt — es handelt sich nämlich um hausindustrielle Arbeiter — sämtlich die Arbeit bei den 92 Firmen des Fabrikantenvereins niedergelegt.

Trier, 15. Dezbr. In drei Jahrhunderten hat der älteste Bürger unserer Stadt, der Rentner Mendel Schömann gelebt. Der körperlich außerordentlich rüstige Greis wußte sein Alter niemals richtig anzugeben, bis es in den letzten Tagen amtlich festgestellt wurde. Da nämlich sein Schwiegersohn mit seiner Tochter im Jan. nächsten Jahres ihre goldene Hochzeit feiern und deshalb die Verleihung der goldenen Ehejubiläumsmedaille beantragt wurde, ergab sich aus den hierzu notwendigen amtlichen Papieren, daß Schömann im Jahre 1797 geboren ist und mithin das patriarchalische Alter von 104 Jahren erreicht hat.

Papenburg, 17. Dez. Die hiesige Getreide- und Mühlenfirma H. G. Vosberg stellte ihre Zahlungen ein und sagte den Kurs an. Die Unterbilanz ist dem Vernehmen nach bedeutend.

Vermischtes.

— **Berlin,** 16. Dez. Die heutige Hofjagd im Grunewald war von besonders schönem Wetter begleitet. Es war gestern hier der erste Winterschnee gefallen, und er hatte bei nicht zu starkem Froste und hellem Sonnenschein heute den Grunewald zu einem prächtigen Weihnachtswald umgewandelt. Auch das Jagdergebnis ließ nichts zu wünschen übrig. Der Kaiser traf in Jagduniform um 11 Uhr mit dem russischen Großfürsten-Thronfolger am Rendezvousplatze ein. Die Jagdgesellschaft, unter der sich Prinz Eitel Friedrich und die ältesten Söhne des Prinzen Albrecht befanden, wurde dann in den Forst in der Richtung auf die Saubucht geleitet, wo für jeden Teilnehmer ein besonderer Stand errichtet war. Das Wild war bereits am Dienstag vom Garde-Schützen-Bataillon zusammengetrieben und eingehegt worden. Um 11½ Uhr fielen die ersten Schüsse, um 1½ Uhr war die Jagd beendet. Ein prächtiges Jagdzelt war aufgestellt. Etwa 500 Hirsche waren zur Strecke gebracht. Ein zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiser und seinem hohen Gast die lebhaftesten Huldigungen.

— **Freiburg i. S.,** 17. Dez. Heute mittag flog eine Gelatinebude der Dresdener Dynamit-Fabrik bei Freiburg in die Luft. 2 Arbeiter wurden getötet, einer schwer und mehrere leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt worden.

— **Frankfurt a. O.,** 17. Dez. In Gollsen, Kreis Luckau, erschoß sich der städtische Steuererheber Schulz. Eine Revision der von ihm verwalteten Kassen ergab, daß er Jahre lang bedeutende Unterschlagungen begangen hatte, deren Umfang bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte.

— **Das älteste Kloster Süddeutschlands,** die im Jahre 735 gestiftete, 1803 aufgehobene Benediktinerabtei Wessobrunn soll durch die Munifizenz des Frhrn. v. Cramer-Klett, welcher das Kloster Ettal dem Benediktinerorden übergab, demnächst wieder eröffnet werden. Frhr. v. Cramer-Klett hat dem Vernehmen nach die noch vorhandenen Gebäude, Wälder, Wiesen usw. um den Preis von 900000 Mk. aus Staatsbesitz erworben und dieselben dem Benediktinerorden um einen überaus mäßigen, an die Kaufsumme nicht entfernt heranreichenden Preis übergeben. Der freigebige Freiherr ist evangelischer Konfession.

— **Von Marconis drahtloser Telegraphie.** Den Newyorker Blättern wird aus Saint Johns gemeldet, daß Marconi seine Versuche mit einem Empfänger veranstaltet habe, dessen Drahtende ein Drache 400 Fuß hoch emporgehoben habe. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Saint Johns (Neufundland) gemeldet wird, teilte Marconi, der dort gegenwärtig Versuche veranstaltet, mit, ihm seien am Donnerstag und Freitag verabredete Zeichen mittels drahtloser Telegraphie direkt über den atlantischen Ozean von Poldhu bei Penzance in Cornwall zugegangen; fortgesetzte Versuche mache die Witterung sehr schwierig. Von dem Londoner Bureau der Marconi-Gesellschaft wird bemerkt, daß Marconi in Saint Johns über einen Ballon mit einem sehr empfindlichen Empfangsapparat verfügt. — Die obige „Reuter"-Meldung bedarf aber vorläufig noch der Bestätigung. Allerdings erhält auch die „Frankf. Ztg." folgendes direkte Kabel-Telegramm aus New-York: Marconi gründete eine drahtlose Telegraphiestation in St. Johns (Neufundland) und erhielt Signale von einer 1700 Meilen entfernten Station in Cornwallis. Marconi hatte vor der Abreise von England mit der betreffenden Station, wo er eine sehr kräftige Batterie aufstellte, vereinbart, daß nach einem gewissen Datum zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags täglich das Morsezeichen für den Buchstaben s, also 3 Punkte in kurzen Zwischenräumen, geschickt werde. Mittwoch war als der erste Tag vereinbart und an diesem, sowie am darauffolgenden Tage wurden, wie Marconi erklärte, die Buchstaben sehr deutlich übers Meer signalisiert, worauf er am Freitag an das britische Ministerium telegraphierte, daß das Problem der drahtlosen Telegraphie übers Meer gelöst sei. Marconi kehrt in nächster Woche von St. Johns nach England zurück, um seine Uebermittelungsstation zu verstärken.

— **Zeitungsblüten.** Ein von der „Fleischbeschau Udenheim" ausgestellter „Tranzbordschein" lautet folgendermaßen: Der Handelsmann Herrmann Löwenstein von Schornbheim, welcher in Udenheim ein Kalb schlachtete und nach Mainz verbringt, ist gesund und ladenrein." Die gesundheitsamtliche Untersuchung muß für Löwenstein etwas peinlich gewesen sein, nun aber weiß er doch, daß er weder Bandwürmer noch Finnen noch Trichinen hat und ruhig nach Neuseeland und anderen Menschenfressermärkten ausgeführt werden kann. — Im „Tageblatt für die landrätlichen Kreise Aschersleben, Calbe und Mansfeld" (Nr. 285) zeigt Ferdinand Struwe in Hadersleben an: „Eine frischmelkende Nutzkuh, wo das Kalb noch dabei steht und zum 4. Mal gekalbt hat, ist wegen Zuzucht zu verkaufen." Eine Kuh, die 4 mal kalbende Kälber zur Welt bringt, sollte Struwe doch lieber behalten. — Im „Jeverschen Wochenblatt" vom 5. Dezember findet sich folgende Verlobungsanzeige:

„Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:
Johann Janßen
Hermannn Siemens.
Nenndorf, Abens, im Dezember 1901."

Da nicht anzunehmen ist, daß zwei Männer sich mit einander verlobt haben, so erklären wir uns die Sache auf die Weise, daß Johann Janßen und Hermann Siemens gute Freunde sind, die sich gleichzeitig verlobt haben. Um Insertionskosten zu sparen, haben sie sich zu einer Anzeige zusammengethan und dabei vergessen, ihre Bräute zu nennen. (Klodd.)

— **Zur Geschichte des Nobelpreises.** Der Nobelpreis beziffert sich auf 1500000 Francs, das sind die Zinsen von fünfzig Millionen Francs. Nobel, der große schwedische Ingenieur, der Erfinder des Dynamits, hatte in seinem Testament bestimmt, daß fünf Jahre nach seinem Tode Denker, Forscher, Gelehrte und Menschenfreunde aller Länder in den Besitz der von ihm ausgesetzten Summe gelangen, die dann weiter alljährlich zur Verteilung kommen soll. Nobel hatte diese Frist von 5 Jahren nach seinem Ableben in seinem Testament festgesetzt, um die Preisrichter völlig mit seinen Absichten vertraut werden zu lassen, um den gelehrten Gründungen, die er bereits bei Lebzeiten geschaffen, Festigkeit zu schaffen und um jeden Prozeß seitens seiner natürlichen Erben zu vermeiden. Diesen hatte er, der Junggeselle geblieben war, erklärt, sie müßten sich nach seinem Tode mit persönlichen Andenken genügen lassen, er verachte ererbtes Vermögen, nur das durch persönliche Arbeit erworbene Geld habe Wert für ihn. Er wolle jedoch nach seinem Tode die Nächstenliebe ausüben und zwar ebenso, wie er sie bei Lebzeiten gehandhabt habe, in wirklich fruchtbarer Weise. Er wußte, daß es uneigennützige Arbeiten giebt, und daß die größten Entdeckungen ihre Urheber nicht bereichert haben. So werden die Nobelpreise ihren Empfängern ein segensreiches Mittel bieten, welches gerade hinreicht, eine gewisse Unabhängigkeit zu erzielen, die Muße zur Arbeit, zu intimen Studien zu bieten und die bittere Sorge um das tägliche Brot zu bannen. Am 10. Dezember hat, wie schon kurz mitgeteilt, zu Stockholm die erste Verteilung der Nobelschen Preise stattgefunden, und nicht weniger als drei der im ganzen fünf Preise sind deutschen Hochschullehrern zugefallen. Die Preise erhielten: 1. der Physiker Wilhelm Röntgen, geb. 1845 zu Lennep, seit 1888 Professor in Würzburg, wo er die nach ihm benannten X-Strahlen entdeckte; 2. der Chemiker Jakobus Hendrikus van't Hoff, geboren 1852 zu Amsterdam, seit 1896 Universitätsprofessor in Berlin, Erfinder der Stereochemie und hervorragender Förderer der physikalischen Chemie; 3. der Mediziner Emil Adolf Behring, geb. 1854 zu Hansdorf b. Deutsch-Eylau, seit 1895 Professor in Marburg, Erfinder des Diphterie-Heilserums; 4. Professor Fréderic Passy in Paris und der Schweizer Henry Durant, beide bekannt durch ihre Friedensbestrebungen, erhielten zusammen einen Nobelpreis; 5. Schriftsteller Sully Prudhomme, geb. 1839 in Paris, bedeutender Dichter.

— **Falsche Diagnose.** Kundin: „Ich möchte meinem Manne gern recht was Passendes zum Geburtstag schenken. Geben Sie mir doch bitte ein Strafgesetzbuch." — Buchhändler: „Sehr gern. Ihr Mann ist wohl Jurist? — Kundin: Nein, Aufsichtsrat!"

Wetteraussichten.

Am 19. Dezember: Im Norden wechselnd bewölkt, milder, Schnee. Im übrigen Gebiet teils heiterer, teils nebliger Frost.
Am 20. Dezember: Teils heiteres, teils nebliges, trockenes Frostwetter. Im Norden kälter.

Aus dem Regbz. Minden.

-t- **Bielefeld**, 18. Dez. Die Kaninchen und Hasen beginnen jetzt, wie hier schon beobachtet wurde, obgleich der Boden erst mit einer dünnen Schneelage bedeckt ist, die Bäume zu benagen und werden besonders den jungen Zwergobstbäumen gefährlich. Es empfiehlt sich deshalb, die Bäume durch Drahtgeflecht oder Dornen vor den schädlichen Nagern zu schützen. Auch ein Anstrich von Blut und Kalkmilch soll die Tiere abhalten.

□ **Verl**, 15. Dezbr. **Generalversammlung des Krieger-Vereins.** Es war auf heute eine Generalversammlung des Verler Krieger-Vereins anberaumt, und es hatten sich zu derselben 56 Mitglieder eingefunden. Das ausscheidende Vorstandsmitglied, Herr Konr. Meermeier zu Bornholte wurde als Rendant einstimmig wiedergewählt. Die Jahres-Rechnung wurde als richtig anerkannt, und dem Rendanten und Vorstande Entlastung erteilt. Als Vertreter zur Vertreter-Versammlung des Kreis-Kriegerverbandes wurden gewählt: 1. Herr Amtmann Rohden zu Verl, 2. Herr Gastwirt Konr. Meermeier zu Bornholte, 3. Herr Kaufmann W. Raestrup zu Verl. Dann wurde beschlossen, daß die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag, den 26. Januar im Vereins-Lokale, im Gasthofe Blankemeyer, in seitheriger Weise stattfinden soll.

+ **Verl**, 17. Dezember. Wir hatten am vorigen Freitag unter Quellenangabe dem Bielefelder General-Anzeiger die Nachricht entnommen, daß Herr Kaufmann Karl Hope hierselbst im Zustande geistiger Umnachtung sich das Leben genommen habe. Herr Karl Hope teilt uns nunmehr selbst mit, daß diese Meldung in jeder Beziehung auf Unwahrheit beruht. Wie der Gewährsmann des Bielefelder General-Anzeigers dazu kommt, eine solche Schwindelnachricht in die Welt zu setzen, erscheint uns unverständlich.

Brakel, 17. Dez. Der Kultusminister genehmigte den Schulschwestern von Notre Dame auf der Brede bei Brakel die Errichtung einer Niederlassung in Brakel und die Gründung einer Handarbeits- und Haushaltungsschule für Bauerntöchter.

Paderborn, 17. Dez. In der Diözese Paderborn wurden ernannt: Pfarrer Wilhelm Klagges in Letmathe zum Landdechanten des Dekanates Iserlohn. Domkapitular Franz Xaver Holtgreven zum Geistlichen Rat am Generalvikariat. Kaplan Jos. Koch in Heiligenstadt zum Pfarrv. daselbst. Kaplv. Franz Schmidt in Menden zum Missionsvikar in Tangermünde. Pfarrv. Bernhard Rieksschnitz in Plettenberg zum Kplv. in Gevelinghausen. Rektor H. Schrepping in Hamm zum Rektor in Brackwede. Kaplv. Franz Koch in Brackwede zum Vikv. in Enkhausen. Vikv. Anton Sauer in Enkhausen zum Kooperator in Büderich. Vikar Th. Dame in Tangermünde zum Vikv. in Hovestadt. Pfarrer Joh. Beckmann in Förde zum Pfarrer in Menden. Kaplan Franz Kröger in Siegen zum Pfarrer in Keppel. Vikv. Wilhelm Siebers in Bruchhausen bei Hüsten zum Vikv. in Heßler bei Schalke. Landkaplv. Franz Lohmann in Delbrück zu Kaplv. in Bruchhausen bei Hüsten. Domvikar Jos. Schulte zum Rendant des Kindheit-Jesu-Vereins. Vikar Heinr. Hermesmeyer in Grevenstein zum Vikv. in Walpersdorf. Vikv. Franz Zeppenfeld in Walpersdorf zum Vikv. der neuerrichteten Vikariestelle in Bamenohl bei Grevenbrück. Wilhelm Kotthoff zum Vikv. in Gröningen bei Adersleben. Kaplv. Franz Fresen in Oedingen zum Kaplv. in Grevenstein. Kaplv. Joseph Habbel in Lüttmarsen zum Pfarrv. in Ovenhausen. Kaplv. Joseph Mollerus in Niederwenigern zum Pfarrer der neuerrichteten Pfarrei Horsthausen. Kaplv. Otto Hester in Soest zum Pfarrer in Weitmar. Vikv. Aloys Oberthür in Welver zum 2. Kaplv. in Soest. 2. Kaplv. Jos. Preising in Soest zum 1. Kaplv. daselbst. Kaplv. Th. Freitag in Gröningen zum Kaplv. in Niederwenigern.

Aus dem Regbz. Münster.

Hövel b. Hamm, 16. Dez. Die internationale Bohrgesellschaft zu Straßburg hat jetzt in hiesiger Gemeinde auch auf dem Grundstücke des Herrn Kolon Noldes einen Bohrturm errichtet.

Vermischtes.

— **Stolz will ich den Spanier.** Bei Gelegenheit des Unterganges des deutschen Schulschiffes Gneisenau, welcher etwa vor Jahresfrist erfolgte, leistete die Bevölkerung und die Behörden von Malaga außerordentliche Dienste, für welche die deutsche Regierung sich in hohem Maße erkenntlich gezeigt hat. Auch der deutsche Kaiser sah sich veranlaßt, seinem Dankgefühl in besonderer Weise Ausdruck zu geben, indem er der Provinzialverwaltung von Malaga die vollständige Einrichtung zu einem bakteriologischen Kabinett größeren Stiles schenkte. Diese Einrichtung ist jetzt an ihrem Bestimmungsort angekommen, aber die Provinzialregierung von Malaga verfügte über keine Geldmittel, um die Zollgebühren für das kaiserliche Geschenk bezahlen zu können. Es blieb also nichts anderes übrig, als dasselbe zurückzuweisen und dem Absender zur Verfügung zu stellen. Das erschien aber einem Abgeordneten von Malaga als eine unerhörte Schande, so daß er im Kongreß am 7. Dezember den Antrag stellte, die Regierung möge ein Einsehen haben und die Zollgebühren für das Geschenk des deutschen Kaisers erlassen. Der zuständige Minister war nicht anwesend, jedoch glaubte sein Kollege im Namen der Regierung erklären zu dürfen, daß der Finanzminister nicht abgeneigt sein werde, dem berechtigten Wunsche des Abgeordneten von Malaga näherzutreten. Es ist also die Hoffnung vorhanden, daß das kaiserliche Geschenk ausgelöst wird.

— **Auf den Bergen.** Gast: „Sie haben mir ja zehn Pfennige für die Marke angesetzt; ich hatte doch nur eine Fünfpfennigmarke." — Kellner: „Ja, bedenken Sie, wie schwer alles hinauf zuschaffen ist!"

— **Boshaft.** Arzt: „Ich habe einmal einen Patienten acht Jahre lang behandelt!" — Kollege: „Himmel, muß der gesund gewesen sein!"

+ **Bielefeld**, 18. Dez. **Schauspielhaus.** Freitag, den 20. d. M. gelangt die Schauspielnovität „Liebelei" von Arthur Schnitzler zur Aufführung. Der Dichter hat in „Liebelei" ein Werk geschaffen, das sich mit einem Schlag alle ersten Bühnen eroberte; die lebenswahre Schilderung menschlicher Leidenschaften und die scharfe und treffende Charakterisierung der handelnden Personen, erheben das Werk weit über das Mittelmaß unserer modernen Bühnenlitteratur und hinterlassen in jedem Zuschauer einen mächtigen Eindruck.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Bekanntmachung.

Infolge des eingetretenen Frostwetters machen wir die Hausbesitzer wiederum darauf aufmerksam, daß die Wasserleitungen gegen Frost zu schützen und insbesondere die Kellerräume geschlossen zu halten sind. Die Wassermesser werden zweckmäßig mit einem hölzernen Schutzkasten umgeben. Wo die Gefahr des Einfrierens vorliegt, sind die Leitungen jeden Abend nach Schließen des Haupthahnes durch Oeffnen des Entleerungshahnes und aller Zapfhähne zu entleeren. Wird in besonders dringlichen Fällen an Sonn- oder Feiertagen oder an Werktagen außerhalb der gewöhnlichen Arbeitsstunden das Auswechseln von Wassermessern, das Absperren von Straßenleitungen und dergleichen erforderlich, so wolle man sich an eine der beim Wasserwerk beschäftigten Personen wenden, deren Namen und Wohnungen hierunter angegeben sind:

Rohrmeister **Franzke**, Kaiserstraße 48,
Rohrleger **Kunze**, Kaiserstraße 49,
Rohrleger **Worm**, Oelmühlenstraße 3,
Rohrleger **Graben**, Wertherstraße 67,
Rohrleger **Herdram**, Wittekindstraße 46.

Bielefeld, den 17. Dezember 1901.

Die Wasserwerksverwaltung.



Donnerstag, den 19. Dez., abends pünktlich 8½ Uhr,
in Brinkhoff's Tonhalle, Bielefeld, Gütersloherstr.:

3. Volks-Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des gesamten städtischen Orchesters.

Dirigent: Musikdirektor **Traugott Ochs.**

Programm.

1. Friedensfeier . . Reinecke.
2. Ansprache, gehalten von Dr. **Frhr. v. Ascheraden.**
3. Weihnachtslieder für kleinen Frauenchor, Dirigent **K. Holle.** a) Vom Himmel hoch, M. Suther. b) Stille Nacht, F. Gruber. c) O du fröhliche, Sicilianische Volksweise.
4. a) Largo . . Händel. b) Meditation, Bach-Gounod.
5. Wintersonnenmärchen . . . Otto Ernst, vorgetragen von Dr. **Frhr. v. Ascheraden.**

5 Minuten Pause.

6. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel" . . . E. Humperdinck.
7. Weihnachtslieder, P. Cornelius. a) Der Christbaum. b) Die Hirten, c) Die Könige, vorgetragen von Frl. **v. Hagen.**
8. a) Serenade, Jos. Haydn. b) Blumengeflüster . . . . Czibulka.
9. a) Das Vöglein auf dem Weihnachtsbaum . . . . H. v. Schmidt. b) Mycerin, Herm. Lingg. c) Der Schöpfung Meisterstück, Verfasser unbekannt. d) Ein Schulexamen, L. Menzel. e) In Buabn sei G'hamnis, Ant. v. Klestein, vorgetragen von Dr. **Frhr. v. Ascheraden.**
10. Fröhliche Weihnachten, grosses Potpourri, Koedel.

Eintrittsgeld 20 Pfg. für jede Person.

Es wird dringend gebeten, während des ersten Teiles nicht zu rauchen.

Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet bis **Donnerstag**, den 19. Dezember, nachm. 5 Uhr, statt in **Brinkhoff's Tonhalle**, in den Cigarrenhandlungen von **Moritz Goldstein**, Niedernstr. 39, **Reithäger**, Obernstr. 28, **Böcker**, Niedernstr. 2, **Fiedler**, Rathausstr., sowie in der Gastwirtschaft von **Graefe**, Grosse Kurfürstenstr.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: 3¾ %.

Kassenstunden:

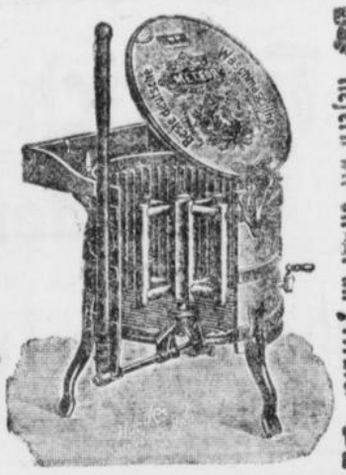
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Am Mittwoch
verlege ich mein Geschäft
in mein neu erbautes Haus
Markt 6 (Ecke Gehrenberg).
Ludw. Jacke, Bielefeld,
Delikatessen und Landesprodukten
en gros & en detail.

Als praktisches
Weihnachts-Geschenk

empfehlen Neueste Patent-Waschmaschine „Meteor." Eigenes Fabrikat.



Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. An Orten, wo wir nicht vertreten, liefern wir direkt an Private.

Miele & Co., Maschinenfabrik,
Herzebrock i. W.



Schnurrbart!

Durch massenhaft eingehende **Dankschreiben** ist bewiesen, daß mein **weltberühmtes Haar- und Bartwuchsmittel „Cavalier,"** das vorzüglichste Präparat zur schnellsten Erzeugung eines **schneidigen Schnurrbartes** u.s.w. ist. Man lasse sich nicht täuschen durch die nichtssagenden unhaltbaren Behauptungen anderer kleinere Geschäfte, denn mein **„Cavalier"** ist das allerbeste! Bei Stärke III u. IV tritt selbst in den aller ungünstigsten Fällen nach **kurzem Gebrauch** der Erfolg ein. Bei Nichterfolg zahle ich das Geld zurück. Preis: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk., Stärke IV 10 Mk. Stärke IV ist besser als Stärke III und III besser als II u.s.w. Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung (Porto extra). Allein echt von



früher. jetzt.

Heinr. Küppers, Köln No. 87, Severinstr. 231.

Weihnachten 1901.

Zur Bade-Saison Pyrmont.

Sie machen den Damen die grösste Freude

wenn Sie von den vorzüglichen **Tyroler Handschuhen** unter den Christbaum legen.

Spezialitäten in **Ziegen-, Juchten-, Dänisch-** und **Wildleder-Handschuhen.**

Alle Sorten **Winterhandschuhe,** Glacee, Trikot und Seide.

Reit- und Fahrhandschuhe.

Hosenträger u. Krawatten in großer Auswahl.

Stets Eingang von Neuheiten.

Zur Bade-Saison Kissingen.

A. Niesen aus Tyrol,
Bielefeld, Niederstr. 6 (Altstädterkirche).

Reichhaltiges Lager

in humoristischen Vorträgen in Prosa und Poesie.

Couplets

und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.

Stets Eingang von Neuheiten.

E. Holterdorf,
Buchhandlung.
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Berger's Germania-Cacao.

Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

Theater-Dekorationen.
von langjährig geschulten Theater-Malern künstlerisch ausgeführt.

Vollständige Bühnen-Einrichtungen
neuester Konstruktion, sowohl für grosse Bühnen wie für kleinere Theater.
Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis.
Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Königl. Preuss. 206. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung am 9. Januar beginnend, habe noch einige Lose in ¼ und ⅒ Abschnitten frei. Bestellungen werden baldigst erbeten.

Thurmann,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Lippstadt.

Zum Quartals-Wechsel
halte meinen
Journal-Lesezirkel
zur gefl. regen Benutzung empfohlen.
Reichhaltiges Lesematerial.
Preis pro Quartal frei ins Haus gebracht 3 Mk. bezw. 4 Mk. pränumerando.
Probe-Mappe auf Verlangen für diesen Monat kostenfrei.
E. Holterdorf'sche Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstraße 1.

Handels-Nachrichten.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 17. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pf.	110—00 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	00—0 ₰
Eier	„ 1	„	75—80 „	Bitsbohnen	„ 1	„	60—00 „
Rindfleisch	„ 1	„	60—65 „	Kartoffeln pr	1	Pfd., neue	2—4 „
Schweinefleisch	„ 1	„	70—75 „	Spargel	„ 1	„	00—00 „
Speck	„ 1	„	80—00 „	Kopfsalat	1	Stück	5—00 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	Blumenkohl	per	Stück	15—25 „
Hammelfleisch	„ 1	„	65—70 „	Kappus	„	„	8—10 „
Gänsefleisch	„ 1	„	65—70 „	Rotkohl	„	„	10—15 „
Hasen			350—375 „	Wirsing	„	„	10—15 „
Zwiebeln	„ 1	„	8—00 „	Steckrüben	„	„	5—0 „
Aepfel	„ 1	„	15—25 „	Kohlrabi	„	Stück	0—0 „
Tafelbirnen	„ 1	„	20—25 „	Gurken	per	Stück	0—00 „
Rüben	„ 1	„	5—00 „	Kartoffeln	150	Pfd.	3,50—3,75 ℳ
Wurzeln p. Bund,		neue	5—00 „	Roggenstroh	100	Pfd.	0,00 „
„ „ „		alte	0—00 „	Heu	100	Pfd.	0,00—0,00 „

Diese Woche
Verkauf folgender Gelegenheitsposten

Siamosen-Hausschürzen
garantiert waschecht Stück **18** Pfg.

Damen-Trägerschürzen
extra breit, früher **1,65,** jetzt **1.18** Mk.

Damast-Tischläufer
Ia. Qualität, Stück **85** Pfg.

Caffeedecken
pachtvolle Muster,
Wert **2,65,** jetzt **1.95** Mk.

Taschentücher
mit gesticktem Namen,
Carton **6** Stück **98** Pfg.

Abgepasste Kleider	aus guten Halbwollstoffen	Jedes Kleid **6 Mtr.** **1.50**
Abgepasste Kleider	aus Tuchstoffen, Cheviot, Crêpes	Jedes Kleid **6 Mtr.** **2.75**
Abgepasste Kleider	aus 110 cm breiten, soliden Loden	Jedes Kleid **6 Mtr.** **3.75**
Abgepasste Kleider	aus hocheleganten wollenen Fantasiestoffen	Jedes Kleid **6 Mtr.** **5.90**
Abgepasste Kleider	aus 110 cm breiten Elsässer Reinwollstoffen	Jedes Kleid **6 Mtr.** **7.50**
Abgepasste Kleider	Nur Saison-Neuheiten, beste Fabrikate	Jedes Kleid **6 Mtr.** **9.75**

Ca. 1200 Damen-Hemden
mehr als **25** pCt. unter Preis.

1 Posten Damenhemden	mit Vorderschluss, dickfädiges Hemdentuch	**1.15**
1 Posten Damenhemden	mit reich bestickter Herzpasse	**1.48**
1 Posten Damenhemden	aus feinfädigem Hemdentuch mit Handlanguette	**1.65**

Kissenbezüge
auslanguettiert aus sehr solidem Hemdentuch **1.10**

Damenbeinkleider
aus gediegenem weissen Croisé, auslanguettiert, jetzt **1.08**

Damen-Nachtjacken
aus ganz reichem Feston, früher **2,75,** jetzt **1.95**

Batist-Zierschürzen
hochelegant, Wert **95** Pfg., **58** Pfg.

Plüsch-Tischdecken
mit kaum merklichen Webefehlern früher **25** Mk., jetzt **12.50**

S. Alsberg & Co., Bielefeld.

Wichtig für Landwirte und alle Viehbesitzer!

Als bestes Mittel bei allen inneren Erkrankungen der **Pferde, Rinder, Schweine** ꝛc., haben sich die gesetzlich geschützten

Arabischen Tierkuchen „Kredibilit"

bewährt. Kein Viehbesitzer sollte versäumen, dieses hervorragende Arzneimittel **stets** im Hause zu halten, besonders da, wo der Tierarzt nicht immer gleich zur Stelle sein kann.

Ganz vorzüglich geeignet sind die **arabischen Tierkuchen** auch, um das Vieh vor Krankheiten zu schützen.

Glänzende Zeugnisse von Tierärzten, Militärbehörden und Privaten stehen zu Diensten.

Man verlange gratis Prospekte! Preis pr. Kuchen 80 Pf.

Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Alleinverkauf für Westfalen bei **Herm. Rappoport, Münster i. W., Achtermannsstraße 25.**

Zum
Weihnachtsfeste
bringe mein reichh. Lager von
Schuhwaren
in empf. Erinnerung.
In
Gummischuhen
führe nur best. russ. Fabrikat zu **billigen Preisen.**



Metallbuchstaben
zum Zeichnen der Ueberschuhe sind bei mir vorrät.
Anfertigung nach Mass
und Reparatur-Werkstatt.
Hochachtungsvoll!
F. Degen,
Bielefeld, Dammstrasse **5.**

Heinrich Overkott,
Wiedenbrück,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren,
sauber und dauerhaft gearbeitet.

Lager in
Korbmöbel, Korbsessel, Sessel
mit Plüsch- und Tapestrybezug,
Blumentische, Blumenkörbe
u. s. w.
zu äusserst billigen Preisen.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.**

Suche zum 1. April 1902 für kleinen Haushalt von 3 Personen ein
Dienstmädchen
gegen guten Lohn bei Familien-Anschluß.
Frau Wwe. B. Mondt,
Ennigerloh.

Auf ein Gut im Kreise Wiedenbrück findet zum 1. April 1902 ein **junges Mädchen** Stelle zur Erlernung der Küche u. des Haushalts bei Familien-Anschluß.
Näheres in der Exped. d. Z.

Suche zum 1. April k. Js. für meine Brennerei und Ackerwirtschaft einen tüchtigen und soliden
Fuhrknecht,
nicht unter 24 Jahren, gegen hohen Lohn.
Roetering, Brennereibesitzer,
Sendenhorst.

Suche auf sofort einen
1. Knecht,
der auch mit Pferden umzugehen hat.
F. Lüring, Oelde.

Wer eine Stelle sucht
als Dienstmädchen, Haushälterin, Gehülfin, Knecht, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Geselle u. s. w., u. s. w., annonciert am besten in dieser Zeitung; er erhält dann in der Regel Angebote in großer Auswahl. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 292. — 1901. Mittwoch, 18. Dezember.

Aus dem Lippischen Ländchen.

Detmold, im Dezember.

Von hier wird dem „Berl. Lok.-Anz." geschrieben: „Arme Modeste von Unruh! Mit welcher Freude bist Du im Jahre des Herrn Eintausendachthundert und drei an der Seite Deines stattlichen Bräutigams, des Grafen Wilhelm Ernst zur Lippe-Biesterfeld, zum Traualtar geschritten! Mit welcher Seligkeit im Herzen sprachst Du das bindende Ja! Und wie beglückt warst Du und Dein gräflicher Gemahl, als im Laufe der Jahre der Kindersegen in Euer Haus einzog! Hättest Du damals den Blick in die Ferne schweifen lassen, weit, auf die Spanne eines Jahrhunderts hinaus, Deine Wangen hätten sich entfärbt, und Du hättest bittere Thränen des Zornes geweint! Denn Du bist nicht stiftsgemäß, arme Modeste! Du zählst nicht zum hohen Adel der reichsgräflichen und fürstlichen Häuser: ja Deine Gegner zweifeln sogar ausdrücklich, ob Du dem freiherrlichen Stand angehörtest. Sie sagen, daß Dein Vater, der preußische Generalleutnant Karl Philipp von Unruh halb gezwungen sich den ihm nicht zustehenden Freiherrntitel beigelegt hätte, um Dich besser an den Mann zu bringen oder wenigstens, um den reichsgräflichen Freiwerber, der standesgemäß wählen mußte, nicht zurückzuschrecken. Nicht einmal die vier vorschriftsmäßigen Ahnen wollen Dir Deine Feinde zubilligen, denn stiftsmäßig ist nach einem deutschen Rechte, wer mindestens vier adelige Ahnen hatte, dessen vier Großeltern also sämtlich adelig geboren waren. Wie wurden die Archive durchgestöbert, um Material gegen Deine Freiherrlichkeit zu sammeln! Ueber die Großeltern Deines Vaters schwebt ein Dunkel, das bis zum heutigen Tage nicht recht gelichtet ist; Deiner Urgroßmutter will die neueste Forschung sogar nachweisen, daß sie die Tochter des nichtadeligen Ingenieurs-Offiziers Bogislaus de Bruyn und dessen Ehefrau Johanna von Goldstein war. Dein Großvater Ludwig Philipp, ehemals preußischer Leutnant, ist bis heute in den Heereslisten jener Zeit überhaupt nicht zu ermitteln. So verfolgt das Mißgeschick allenthalben im Tode die arme Modeste.

Der Schatten Modestes von Unruh geht noch um im Fürstenschlosse zu Detmold, in das auf Grund des Dresdener Schiedsspruchs seit dem 22. Juni 1897 Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld als Regent eingezogen ist. Vier und ein halbes Jahr regiert jetzt der Grafregent in Lippe, der den vom Fürsten Waldemar als Regenten für seinen geisteskranken Sohn eingesetzten Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe abgelöst hat. Hie Biesterfeld, hie Bückeburg! Zwei Parteien sind noch immer im Lande. Die Person des Grafregenten, dessen würdiges Auftreten bei Freund und Feind gleiche Anerkennung findet, wird allenthalben zustimmend beurteilt. Aber in höherem Maße als die, die es eigentlich angeht, sind ihre beiderseitigen Anhänger gegen einander aufgebracht. Es wird scharf geschossen in der Residenz Detmold, deren einer Teil für Biesterfeld, der andere für Schaumburg Partei nimmt. Den Bückeburgern halten die Biesterfelder Parteigänger vor, daß sie dem Schiedsspruch keine Achtung entgegenbringen und das Land durch ihre entgegengesetzte Agitation beunruhigen. Die Angegriffenen erwidern, daß sie das Pulver trocken halten müssen, weil der Spruch zwar für die Person des Grafen Ernst, aber nicht seiner Nachfolger gelte. Auch die Gemahlin des Grafregenten, Karoline Gräfin von Wartensleben, weise nicht den vorschriftsmäßigen Adel auf; die Frau Gräfin sei mütterlicherseits bürgerlicher Herkunft, ihre Mutter sei in Philadelphia als Mathilde Halbach geboren, die in direkter Linie von dem 1741 in Remscheid verstorbenen Kirchenersten Halbach abstamme. Sogar die Verwandtschaft mit einem seitens des Regenten zur Disposition gestellten bürgerlichen Beamten wird ausgerechnet. Das sind natürlich keine Annehmlichkeiten für den Hof, der auch seinerseits fortfährt, Material zu sammeln, um der Streitfrage, die nach dem einstmaligen Ableben des Grafen Ernst zweifellos wieder aufgerollt werden wird, in prozessualer Hinsicht gewachsen zu sein.

Graf Ernst, der in diesem Jahre seinen 60. Geburtstag gefeiert hat, nimmt trotz eines schweren körperlichen Leidens (er ist gelähmt und muß im Rollstuhl gefahren werden) die Geschäfte in vollem Umfange wahr. Der Graf beschränkt sich nicht darauf, die Vorträge seines Ministers zu hören, sondern sucht selbst Fühlung mit dem Volke. Er zeigt sich öffentlich, hält Ansprachen, Toaste und erscheint sogar, obwohl selbst niemals Militär, in Kriegervereinen. Sein Wunsch ist also offenbar darauf gerichtet, Boden im Lande zu gewinnen und auch die Widerstrebenden zu erobern. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Bei der im Herbst erfolgten Vermählung seines ältesten Sohnes, des Grafen Leopold mit der Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, haben Land und Stadt große Teilnahme bewiesen. Als der älteste Bruder des Regenten, der preußische Generalmajor Graf Leopold, seine bei Meinberg erworbene Villa bezog, hatte er ebenfalls einen herzlichen Empfang, was der Regent gut auf Rechnung seiner zunehmenden Popularität schreiben kann. Bei allen seinen Ansprachen hat Graf Ernst sich als patriotischer deutscher Fürst gezeigt und dies auch zu der Zeit, als ihm am Berliner Hofe nicht sonderlich wohl gewollt wurde, zum Ausdruck gebracht. Es hat jedoch den Anschein, als ob ihm die Wege nach dieser Richtung durch die Ereignisse geebnet würden. Der Kaiser ist seiner Zeit wider seinen Willen in den Lippeschen Streit verwickelt worden, indem er auf Grund der bestehenden Convention, die nur dem Landesherrn die Ehrenbezeugung durch das Militär gewährleistet, gezwungen war, einen darüber hinausgehenden Anspruch zurückzuweisen. Durch die Heirat des Grafen Leopold, ältesten Sohnes des Regenten, ist der Kaiser jetzt mit den Biesterfeldern verschwägert worden, da Prinz Friedrich Karl von Hessen, des Kaisers eigener Schwager, ein Vetter der Frau Gräfin Leopold ist. Ferner ist die älteste Tochter des Grafregenten, Prinzessin Adelheid, mit dem Prinzen von Sachsen-Meiningen vermählt, dessen Nachkommenschaft neuerdings durch den meiningenschen Landtag als erbberechtigt anerkannt wurde, nachdem die Ehe des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen mit der Schwester des Kaisers, Prinzessin Charlotte, ohne männliche Nachkommen geblieben ist. Man sieht, gute Familienbeziehungen haben noch immer ihren Wert.

Einen treuen Lebensgefährten und verständnisvollen Freund besitzt der Regent an seiner Gemahlin Caroline, geborenen Gräfin von Wartensleben, der Tochter des Grafen Leopold von Wartensleben, preußischen Leutnants und Kammergerichts-Auskultators, mit der er jetzt 32 Jahre in harmonischer Ehe lebt. Die Frau Gräfin hat den Ruf einer ebenso intelligenten wie energischen Dame, die ihrerseits für den Glanz ihres Hauses und zum Besten ihrer sechs Kinder den aufregenden Kampf um den Besitz des Fürstentums ebenso zielbewußt betrieben hat, als sie den erworbenen Besitzstand verteidigt. Es ist bekannt, daß die Biesterfelder Linie nicht in hohem Maße mit Reichtum gesegnet ist, und nach dieser Richtung von Schaumburg-Lippe, dessen Fürst zu den begütertsten Deutschlands zählt, bei weitem überflügelt wird. Eine Zivilliste kennt Lippe nicht; der Landesherr macht sich vielmehr aus dem Domanium bezahlt, das zum größten Teil aus Forstland besteht, hat jedoch die Verpflichtung, der Staatskasse jährlich 80000 Mark zuzuführen. Ob die Erträge des Domaniums jetzt sehr günstig sind, darüber gehen die Meinungen auseinander. Von fortschrittlicher Seite wurden in früheren Jahren vergeblich die Einrichtung einer Zivilliste und die Bewirtschaftung des Domaniums unter Kontrolle des Landtags lediglich zur Erzielung eines größeren Nutzeffekts verlangt. Man ersieht hieraus, daß der fürstliche Hof keine allzugroße Repräsentation zeigen kann, wie er thatsächlich nicht den vollen Glanz entfaltet, der an kleinen Höfen üblich ist. Doch ist für eine vornehme, wenn auch einfachere Hofhaltung gesorgt. Die Herrschaften residieren zumeist im Detmolder Schlosse, das auf einer Halbinsel, vom Burggraben umgeben, mitten in der Stadt liegt. Der aus dem 16. Jahrhundert stammende ehrwürdige und epheuumsponnene Bau, dessen Hauptschmuckstück das Kaiserzimmer mit kostbaren Gobelins bildet, enthält eine Flucht für den täglichen Gebrauch modern eingerichteter, anheimelnder Gemächer. Der älteste Sohn Graf Leopold wohnt mit seiner jungen Gemahlin im neuen Fürstlichen Palais, nahe dem Geburtshause Freiligraths und Grabbes. Der zweite Sohn des Regentenpaares ist zur Zeit nach dem Haag als Attaché der preußischen Gesandtschaft kommandiert; der dritte steht als Leutnant im nahen Paderborn bei den 8. Husaren. Die beiden unvermählten Töchter, die Gräfinnen Carola und Mathilde, die ebenso liebenswürdig wie anspruchslos auftreten, weilen im elterlichen Hause. Dort entfaltet sich ein schönes Familienleben, das im Winter einigemal eine Unterbrechung durch größere Diners erfährt, zu denen die Honoratioren des Landes, die Hörterer, die Detmolder und die Paderborner Offiziere Einladungen erhalten. Sonst aber geht es recht still zu im alten Residenzschloß. Kein Wunder, daß die Bückeburger Partei hervorhebt, unter dem Scepter des Prinzen Adolf hätte man fideler am Detmolder Hofe gelebt. Denn Prinz und Prinzessin Adolf seien junge lebenslustige Leute, die an Festen ihre Freuden hätten. Jetzt sei es recht eintönig in der guten Residenzstadt Detmold geworden.

Freilich darf nicht übersehen werden, daß die Anhängerschaft aus dem beiderseitigen Lager sich nicht lediglich nach ihrer persönlichen Rechtsauffassung für Biesterfeld oder Bückeburg begeistert. Es ist teilweise wenigstens eine gehörige Portion Geschäftsinteresse im Spiel. Prinz Adolf wurde für einen ebenso leutseligen wie freigebigen Herrn gehalten, und die Gewerbetreibenden hofften von ihm erheblichen Verdienst. Einige von ihnen, die dieser Ansicht etwas zu laut Ausdruck gaben und deshalb von der Gegenseite boycottiert wurden, sind vorsichtiger geworden und schreien jetzt demonstrativ für Biesterfeld „Hurrah". Das ist ein wenig erfreuliches Schauspiel. Andrerseits muß wahrheitsgemäß festgestellt werden, daß die Schaumburg'schen Herrschaften sich während ihrer Residenz in Detmold große Mühe gegeben haben, liebenswürdig zu sein und daß die Erinnerung hieran im Volke haftet. Die Schulkinder wurden reich beschenkt, ein müdes Bäuerlein auf der Chaussee wurde vom Prinzen Adolf in seinen Jagdwagen genötigt und nach der Stadt mitgenommen. Auch lief Prinz Adolf mit den Schuljungen zusammen Hand in Hand auf dem Stadtteich Schlittschuh, so daß die Jugend noch jetzt gut bückeburgisch ist. Heute wurde eine Schnur gezogen und ein Teil der Eisfläche für die Regentenfamilie reserviert . . . Darüber ärgern sich die Detmolder und rollen nun ihrerseits die „Lippische Frage" auf. Außerdem war Prinz Adolf als Bonner Borusse absolut bierfest, während zu Ungunsten des Erbgrafen Leopold zur Lippe erschwerend erzählt wird, daß er als Protektor des Kriegervereins den Abend über, man höre, ein einziges Glas Bier getrunken habe. — Jawohl, so wird gerechnet! Ein hübscher Zug der Dankbarkeit seitens des Schaumburgischen Prinzen ist, daß er sich bei einem Detmolder Redakteur, der gelegentlich einer unvorsichtigen Attake Biesterfelds eine preßgesetzliche Ahndung in Gestalt von 6 Wochen Festungshaft davongetragen, zur Taufe lud, nachdem ein Söhnchen das Licht der Druckerschwärze erblickt hatte. Da bei Zeitungsleuten sonst stets nur der Staatsanwalt, aber nicht ein wahrhaftiger Prinz Gevatter steht, so sei dies Ereignis gebührend gewürdigt.

Ja, es lebt sich gemütlich in dem waldumkränzten Detmold, das 12000 Einwohner zählt, jährlich ungezählte Scharen Touristen, die nach dem Nationaldenkmal auf dem Teutoburger Walde wallfahren, in seinen Mauern sieht und dennoch eine liebe Kleinstadt geblieben ist. Seiner Lage nach ist Detmold eine der schönsten Städte des nördlichen Deutschlands, von herrlich belaubten mittelhohen Bergen umgeben und überragt von der Grotenburg, auf deren Höhe Herrmann, der Befreier, der siegreiche Cherusker, mit erhobenem Schwerte, nach dem Rhein schaut. Viele Beamte und Rentner wohnen in der Stadt und steigen bei Regen und Sonnenschein ihrer Gesundheit wegen täglich 300 Mtr. hoch gewissenhaft zum Denkmal empor. Schöner mag's sich wohl zur Frühlingszeit auf den begrünten Pfaden emporklimmen, als an einem stürmischen Dezembertage. In dem Teutoburger Walde, wahrhaftig, der Wind pfiff noch so kalt wie zu Varus Zeiten! Und auch die Raben flogen durch die Luft, aber von Moderduft keine Spur, und die Pickelhaube eines fürstlich lippeschen Gendarmen gab dem Wanderer das Gefühl absoluter Sicherheit. Auf dem Schwerte Hermanns las ich die goldene, weitleuchtende Inschrift: „Deutsche Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht!" . . . Da hörte ich zwei Herren hinter mir lebhaft die Frage erörtern, ob der Regent den Prozeß gegen die Weißenfelder Bruderlinie weiterführen werde, nachdem ihm auf deren Klage eine jährliche Rente aus dem Fideikomiß aberkannt worden sei, da er den Beweis für den nach dem Brudervertrage von 1749 erforderlichen Stiftsadel seiner Großmutter Modeste von Unruh nicht führen könne. Die Weißenfelder hätten allerdings nur einen Teil des Betrages der hohen Kosten wegen eingeklagt, sodaß es der Regent in der Hand habe, die Sache sofort wieder vor das Gericht zu bringen! . . . Arme Modeste von Unruh! Es wird also weiter prozessiert! Wie las ich doch auf dem Schwerte Hermanns? . . . „Deutsche Einigkeit . . .!"

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Dienstag, den 17. Dezember 1901.

Kreis Tecklenburg Weizen 16,00, Roggen 14,10, Beckum Weizen 16,40, Roggen 14,50, Lippstadt Weizen 16,40, Roggen 14,00, Gerste 15,50.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. (Amtl.) Weizen h. 16,60, m. 16,00, n. 15,75 inl.; h. 18,75, m. 18,00, n. 17,50 ausl.; Roggen h. 14,50, m. 14,00, n. 13,50 inl.; h. 16,75, m. 16,00, n. 15,50 ausl.; Gerste h. 16,00, m. 14,75, n. 13,50 inl.; h. 18,00, m. 15,00, n. 13,50 ausl.; Hafer h. 16,75, m. 16,00, n. 15,00 inl.; h. 18,50, m. 17,50, n. 17,00 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen h. 16,00, m. —,—, n. —,—; Korn h. 14,60, m. —,—, n. —,—; Roggen h. 14,20, m. 00,00, n. —,—; Hafer h. 16,20, m. 15,70, n. 14,00 Mk.

Osnabrück. (Amtl.) Weizen h. 16,00, m. 15,70, n. 15,50, Roggen h. 14,40, m. 14,10, n. 13,90; Gerste h. 14,50, m. 14,20, n. 14,00; Hafer h. 15,70, m. 15,40, n. 15,20 Mark.

Dortmund. Weizen 16,50—16,75 inl., 16,75—17,50 ausl., Roggen 14,50—15,00 inl., 14,75—16,50 ausl., Gerste 12,75—13,00 inl., Hafer 16,50—17,00 inl., 16,75—17,25 ausl.

Münster, 15. Dez. Amtl. festgestellte Marktpreise. Die Marktpreise verstehen sich pro 100 resp. 1 Kilogr.: Weizen (inländ.) Mk. 15,75 bis 16,60, Weizen (ausländ.) 17,50—18,75, Roggen (inländ.) 13,50 bis 14,50, Roggen (ausländ.) 15,50—16,75, Gerste (inländ.) 13,50 bis 16,00 M., Gerste (ausländ.) 13,50—18,00, Hafer (inländ.) 15,00 bis 16,75, Hafer (ausländ.) 17,00—18,50, Erbsen 21,00—26,50, Bohnen 22,00—29,00 Linsen 32,00—45,00, Kartoffeln 4,00—7,00, Richtstroh 4,00—5,50, Krummstroh 2,50—3,00, Heu 7,00—9,00, Rindfleisch 1,20 bis 1,40, Schweinefleisch 1,30—1,50, Kalbfleisch 1,10—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,30, Speck (geräuchert) 1,40—1,60, Eßbutter 2,00 bis 2,20, Eier (60 Stück) 4,50—6,00.

Dortmund, 16. Dezbr. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 1085 Stück Großvieh, 1202 Schweine, 208 Kälber, 258 Schafe. Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt, 64—66 Mk., b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60—63 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 57—59 Mk., d) gering genährte jeden Alters 53—56 Mark. Bullen: a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 60—61 Mk., b) vollfleischige jüngere Bullen 55 bis 58 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 54 Mk., d) gering genährte 48—51 Mark. Rinder und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes 63—64 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60—62 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 56—59 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Rinder 50—55 Mk. Kälber (pr. 100 Pfd. Lebendgewicht): a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber 45—47 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 42—44 Mk., c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser) 38—41 Mark. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—00 Mark, b) ältere Masthammel 55—58 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—54 Mk. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 63—64 Mk., b) fleischige 60—62 Mk., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 58—59 Mark. Unverkauft blieben 12 Stück Großvieh.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle:

Wallnüsse
Ia. große Marbots
per Pfund zu 38 Pfennig,

Wallnüsse
Ia. französische
per Pfund zu 25 Pfennig,

Haselnüsse
feinste Cyprische
(sogenannte Lambertus-Nüsse)
per Pfund zu 45 Pfennig,

Haselnüsse
Levantiner
per Pfund zu 33 Pfennig,

Feigen
feinste Smyrna per Pfd. zu 30 Pf.

Spekulatius
sehr fein per Pfund zu 65 Pfg.,

Aachener Printen
echte Lambertz
in 1/1 und 1/2 Pfund-Packeten
per Pfund zu 70 Pfg.,

Bruch-Printen
per Pfund zu 50 Pfg.,

Rocks, Drops und Seidenbonbons
per Pfund zu 70 Pfg.

F. W. Jürgens,
Beckum, Lindenstraße.

Ennigerloh!
Mehrere Wohnungen nebst Ladenlokal
in der Nähe der „Rhenania" zu vermieten.
Näheres **C. Drüke, Dortmund,** Düsseldorfer Straße 21.

Zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung in nur hochfeinen **Lederwaren** lade freundlichst ein
J. Herbers, Warendorf.
Schuh- und Lederwaren.
Bis Weihnachten 5 pCt. Rabatt.

Bin am Donnerstag, d. 19. d. mit **Weihnachtsbäumen** in Oelde.
Raestrup.

Anzeigen! Anzeigen!
finden durch das
Haller Kreisblatt
welches in manchen Orten des über 30000 Einwohner zählenden Kreises Halle in Westfalen fast Haus für Haus gelesen wird, vorteilhafte und
billige Verbreitung.

Herzliche Bitte!
Zur Abhülfe der hies. kirchlich. Notlage bittet im Namen von 1200 kath. (m. arme Arb.) **inständig** um ein Scherflein zu Ehren des Jesukindes
Rieke, Missionsvikar,
Thale a. Harz.

Bei Husten
und Heiserkeit benutze nur „Kropps Tustol" reiner Fenchelhonig
vorzüglich b. Stickhusten d. Kinder echt à Fl. M. 1.— bei
B. Illigens, Beckum.

Tannen-Verkauf.
Montag, den 23. d. Mts., nachmittags 1/2 2 Uhr, läßt Herr **Wilh. Nordhues** gut. **Haskebrügge** in Kirchspiel Herzfeld:
500 Stück schöne, langschaftige Rottannen
in der Nähe des Kolons Buddevoß gegen Kredit meistbietend verkaufen.
Hovestadt. Dieckmann, A.-C.

Eichen-Verkauf.
Am Montag, den 23. Dezember, morgens 10 Uhr, läßt Herr Kolon **Gerhard Petermann** in **Pixel:**
cirka 50 Nummern langschaftige
Eichen,
zu Brettern und Bauholz geeignet,
mehrere Nrn. Buchen
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Herzebrock, im Dezember 1901.
Ostermann, Aukt.

Holz-Verkauf.
Am Freitag, den 27. Dezbr., morgens 10 Uhr, läßt Herr Meier **Franz Südhoff** zu Dorf in den Steingründen:
50 Nummn. Eichen
zu Bretter und Bauholz,
30 Nummn. Buchen
(Nutzholz u. Brennholz),
50 Haufen gutes Schlagholz
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Versammlung auf dem Hofe.
Herzebrock, im Dezbr. 1901.
Ostermann, Aukt.

Closets mit & ohne Wasserspülung


Closet-Fabrik **F. Genth, Krefeld**

Bei Zahnschmerz
benutze nur
„Kropps Zahnwatte" à Fl. 50 ₰
(20% Carvacrolwatte)
nur echt mit dem Namen „Kropp";
bei **B. Illigens,** Drogerie in Beckum.

Alle Marmorartikel,
wie **Waschtischaufsätze, Nachttisch-, Buffet- u. Tekenplatten, Fensterbänke, Spülsteine** in Granit und Marmor liefert schnell u. billig in feinster Ausführung
das Marmor- u. Granitwaren-Geschäft von
Fr. Wohlfahrt,
Beckum, Elmstr. 18.

Ein gut erhaltener
Flügel ist billig zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
10 Stück 6 Wochen alte Ferkel bei **Pälmke,** Keitlinghausen bei Oelde.
10 Stück 6 Wochen alte Ferkel bei Kolon **Bettmann,** Stromberg.
2 tragende Schweine bei **F. Linnemann,** Stromberg.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Aufsehen erregt

durch fabelhaft billige Preise

mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf.

Circa **2000 Reste** aller Art, besonders **Kleiderstoffe,**

sowie sämtliche noch vorrätige **Damen-Konfektion** werden zu ausserordentlich billigen Preisen abgegeben.

S. L. Moosberg, Lippstadt,

Langestr. 42.

Welchem Westfalen?

sind die nachstehenden interessanten Unterhaltungsschriften in **westfälischer Mundart** noch nicht bekannt?

Neu! De Strunz. Erzählung in münsterländischer Mundart von Dr. Augustin Wibbelt. Preis elegant broschiert 2,40 Mk., gebunden 3 Mk.

Wildrups Hof. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Dr. Augustin Wibbelt. Illustriert von J. Müller-Massdorf. **Zweite Auflage.** Preis broschiert 2,40 Mk., elegant gebunden 3 Mk.

„Giärd" 'n Vertellster ut 't Mönsterland von Dr. A. Grunenberg. I. Band. Preis elegant broschiert 2,50 Mk., gebunden 3,20 Mk.

Neu! „Giärd" **Band II.** Preis broschiert 3 Mk., gebunden 3,60 Mk. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Zucker-Klümpkes aoder Spassige Stückskes ut dat Liäben van Franz Schulte-Rakum. Verdellt und vertellt von Lachmundus Heiter. **Twedde verblätterte Uplage.** Preis elegant broschiert 75 Pfg., gebunden 1 Mk.

In hochdeutscher Sprache:

Wilde Blumen. Gedichte für die junge Welt von Dr. Augustin Wibbelt. Mit vielen schönen Bildchen. Preis elegant broschiert 50 Pfg., gebunden 70 Pfg. Von hervorragenden pädagogischen Zeitschriften sehr empfohlen.

Mein Heiligtum. Aus dem Tagebuch eines jungen Priesters. Von Ivo. Preis broschiert 1,20 Mk., in Prachtband 2 Mk. Ein prächtiges Geschenkwerk für Katholiken, namentlich für Geistliche und Theologie-Studierende.

Im bunten Rock. Aus meinem Tagebuch. Von Dr. Augustin Wibbelt. Preis 1,50 Mk., elegant gebunden 2 Mk. Tagebuchblätter aus des Verfassers eigener Militärzeit, „seinen ehemaligen Waffengefährten gewidmet".

Zu beziehen durch

E. Holterdorf, Buchhandlung,

Bielefeld und **Oelde.**

Schönste Weihnachts-Geschenke!

Das katholische Krankenhaus in Bielefeld

ladet zum **Abonnement** für das Jahr 1902 ein und übernimmt die Verpflichtungen, welche nach § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuches den Dienstherrschaften bei Erkrankung ihrer Dienstboten in Bezug auf deren Verpflegung und ärztliche Behandlung usw. obliegen, unter nachstehenden Bedingungen:

1. Der jährliche Abonnementspreis beträgt für einen weiblichen Dienstboten 6 Mk.
2. Das Abonnement muß sich auf alle weibliche Dienstboten einer Herrschaft erstrecken.
3. Die Aufnahme der erkrankten Dienstboten in das Spital erfolgt auf Grund eines ärztlichen Attestes, in welchem die Krankheit bezeichnet und die Notwendigkeit der Krankenhauspflege bezeichnet sein muß. Diejenigen, welche an Geisteskrankheit, Epilepsie oder Syphilis leiden, desgleichen Wöchnerinnen, können auf das Abonnement nicht verpflegt werden.
4. Bei neuen Abonnenten beginnt die Verpflichtung zur Aufnahme eines erkrankten Dienstboten erst vier Wochen nach erfolgter Anmeldung. Für bereits erkrankte Dienstboten kann kein Abonnement gegeben werden.
5. Die Verpflichtung der Herrschaft, also auch des Krankenhauses, zur Verpflegung erkrankter Dienstboten erstreckt sich auf die Dauer von 6 Wochen.

Der Vorstand des St. Franziskus-Hospitals.

Mit dem heutigen Tage beginnt mein großer

Weihnachts-Ausverkauf.

Es kommen in diesem Ausverkauf ganz besonders in betracht:

Herren- und Knaben-Anzüge,
Hüte und Mützen,
Schuhwaren aller Art,
Schirme, Wäsche u. sämtl. baumwoll. Stoffe.

Lippstadt Langestrasse 38 **Lippstadt**

Deutsches Kaufhaus

Inh. Heinrich Wiese.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Spielwarengeschäfts verkaufe ich sämtliche, darin noch vorrätige, Waren zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Desgleichen gewähre bei den anderen Artikeln von heute bis Weihnachten einen Rabatt von 10 %.

Rietberg, Klosterstraße. **Aug. Gödde.**

Soennecken's Schreibwaren

Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenfässer, Löscher, Schreibtische, Ideal-Bücherschränke

Zu beziehen durch:

E. Holterdorf, Buchhandlung,

Bielefeld und Oelde.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Josefs Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan."

Von Herzen bitt' ich Dich, send' diesem göttl. Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken, alt oder neu, Eßwaren jeder Art, Spielsachen usw., **den geringsten der Armen,** den **Josefsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.**

Dein Lohn wird ewig währen.

Maria Teresia
v. Hl. Josef.

Ad.: **St. Josefsheim, Berlin N. 58,**
Pappel-Allee 110—111.

Empfehle eine grosse Auswahl
in goldenen und silbernen
Damen- und Herrenuhren.

Ringe, Broschen, Ketten, Trauringe, goldene Brillen, Barometer, Nähmaschinen,



Aug. Koberg, Oelde.

Achtung!

Aufträge auf Lieferung
von
Visit-, Glückwunsch-
und
Neujahrskarten,
Verlobungskarten etc.

bitten uns baldigst zukommen zu lassen, da sich die Aufträge kurz vor den Feiertagen sehr häufen. Ausführung in bekannter, geschmackvoller Weise bei billigster Berechnung.

E. Holterdorf, Buchdruckerei
Oelde.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

offeriere **Spielwaren** aller Art, als Puppen, Puppenwagen, Köpfe, Gestelle, Pferde, Schaukelpferde, Trommeln, Säbel, Gewehre, Spiele aller Art, **Christbaumschmuck** usw.

Gleichzeitig bringe mein Lager in allen Sorten **Lampen, Emaillierwaren, Glas, Porzellan und Steingut** in empfehlende Erinnerung und gewähre auf diese Artikel

bis Weihnachten 5 pCt. Rabatt.

Neubeckum. **August Blind,** Neubeckum.
Klempner.

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

von

G. Böcker Nachf., Münster i. Westf.

Herr **C. Surmann, Oelde,** hat eine Annahmestelle für mein seit 60 Jahren bestehendes, in jeder Weise leistungsfähiges Etablissement übernommen. Jeden Mittwoch wird abgeschickt. Lieferzeit 8 Tage.

Billige Preise bei bester Ausführung.

Wem in deutschen Landen wäre nicht die Sage des Trompeters von Säckingen bekannt! Und so wird heute sicher eines Jeden Blick auf dem Prospekt, welcher der heutigen Nr. beiliegt, haften, in welchem er Allen ein: „Glückauf zu Sylvester 1901" entgegenschmettert. — In der That, die Badische Pferdelotterie bietet Gewinnchancen, wie sie die sonstigen Lotterien dieser Art nicht bieten. — Einen 30000 Mark hohen Haupttreffer für nur 1 Mark und dabei auf 10 Lose ein Freilos, da kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Lose, zumal davon viele als Weihnachtsgeschenk dienen, schnell vergriffen sind. Außer beim Generaldebit S. P. van Perlstein in Köln sind die Lose vorläufig noch bei allen Losehändlern zu haben. Versäume daher niemand baldigste Bestellung.

Neues Jahr! Neues Glück! Wer diesen alten Satz erproben will, der bestelle schnell ein Los für nur eine Mark aus der Kölner Sanitätslotterie. Dabei erwirbt sich Jeder außer der Aussicht auf viele und hohe Treffer auch den Ruhm, dem Verein mit zu einem hehren Zweck verholfen zu haben. Die Bestrebungen gehen dahin, in einem zukünftigen Feldzuge durch abgerichtete Sanitätshunde die Krankenpfleger in ihrem schweren Beruf zu unterstützen und verwundete, versteckt liegende Krieger aufzuspüren. Lose à 1 Mark sind zu beziehen durch S. P. van Perlstein in Köln und die allerorts errichteten Verkaufsstellen. Der Prospekt in heutiger Nummer besagt alles Nähere.